

dieselben bieten für spezielle Zweige dieser Technik solche Vorteile, welche ihnen nicht nur einen dauernden Bestand, sondern auch eine erweiterte Anwendung sichern. Der billigere Preis, das verminderte Gewicht, die leichte Handhabung und die Ersparnis an Raum bei der Aufbewahrung gegenüber dem Stein sind Faktoren, welche im geeigneten Falle von dem praktischen Geschäftsmanne immer beachtet werden müssen. Im innigen Zusammenhange mit der Verwendung dieser Metallplatten steht aber auch die Ausbarmachung einer außerordentlich leistungsfähigen Druckmethode, des Rotationsdruckes, der nie mit dem spröden Stein, wohl aber mit dem geschmeidigen Plattenmaterial ermöglicht wurde und womit die lithographische Technik den ersten Schritt auf dem Gebiete der Massenerzeugung gemacht hat, das bisher ausschließliches Monopol der Buchdrucktechnik war.

Hochinteressant sind auch die Bemerkungen, die der Verfasser seiner Charakterisierung der Technik der verschiedenen Druckmethoden anfügt. Er schließt diejenigen über die Lithographie wie folgt: „Von der bildenden Kunst, sowie von Chemie, Physik und Mechanik hat sie noch ungleich mehr zu erwarten, als sie schon erhalten hat. Die Photographie, dieses wirksame und wertvolle Agens für die gesamten Druckkünste, hat sich diese Technik noch viel zu wenig dienstbar gemacht. Viele Anzeichen sprechen dafür, und ich bin daher der festen Ueberzeugung, daß die Lithographie und ihre Druckmethoden noch viel von der Zukunft zu erwarten haben, daß die Kunst Senefelders erst am Beginne ihrer Ausgestaltung steht.“

Eine Autographiezeichnung von Professor F. Sturm schmückt als besondere Beilage die erste Lieferung. Sie stellt, in Konturen ausgeführt, einen reizvoll komponierten Chrysanthemum-Kranz dar, der sich von dem untergelegten, in Irisdruck hergestellten Ton wirksam in Weiß abhebt.

Diese Ausführungen werden genügen, um zu beweisen, daß wir es hier mit einer hochbedeutenden Erscheinung zu thun haben, deren Weiterersehen man mit Freude entgegensehen kann. Einer besonderen Empfehlung bedarf das Werk nicht. Es verspricht eine Zierde für die Bibliothek jedes Freundes der graphischen Künste zu werden.

P. H.

A Complete Bibliography of Fencing and Duelling as practised by all European Nations from the Middle Ages to the present day. By Carl A. Thimm.*) With classified index, in chronological order, according to Languages. Illustrated with numerous portraits of ancient and modern masters of the Art, Titlepages and Frontispieces of some of the earliest works. Roy. 8°. pp. XVI, 538. London, John Lane. 21 sh. net.

Der vor uns liegende stattliche Band ist nicht nur eine staunenswerte Leistung auf dem Gebiete der Bibliographie, sondern auch ein wertvoller Beitrag zur Geschichte und Entwicklung des Duellwesens.

Sehen wir uns das Werk zunächst als Bibliographie etwas näher an. Es ist in zwei Abteilungen eingeteilt. Im ersten Teil giebt der Autor ein alphabetisches Verzeichnis der in Frage kommenden Litteratur aller Länder. Wir haben das Buch auf seine Vollständigkeit der deutschen Litteratur hin geprüft und freuen uns, konstatieren zu können, daß es in dieser Beziehung nichts zu wünschen übrig läßt. Auch sonst ist es mit Sorgfalt ausgearbeitet, und den einzelnen Titeln sind oft für den Bibliographen wertvolle Notizen beigelegt. Nur eins möchten wir hier rügen: das häufige Fehlen der Seitenzahl in Fällen, in denen es ein Leichtes gewesen wäre, diese festzustellen. — In der englischen Litteratur ist der Verfasser so weit gegangen, alle wichtigeren Zeitungsartikel der letzten zehn Jahre anzuführen.

Das umfangreiche Schlagwort-Verzeichnis, das den zweiten Teil bildet, ist sehr sorgfältig ausgearbeitet; die unter den Stichwörtern angeführten Werke sind zuerst nach Sprachen und dann unter sich chronologisch geordnet.

Wir besitzen zwar bereits sehr gute Bibliographien über Fechtkunst zc., wie Vigant, *Bibliographie de l'escrime* (1882) und Gelli, *Bibliografia de la Scherma* (1890), keine dieser Arbeiten aber kann, was Vollständigkeit und Ausführlichkeit anbetrifft, auch nur annähernd mit der Thimm'schen verglichen werden. Die Anschaffung dieses wirklich brauchbaren bibliographischen Hilfsmittels ist daher jedem, der den hohen Preis nicht zu scheuen hat, auf das angelegentlichste zu empfehlen.

*) Der Verfasser Captain C. A. Thimm ist ein Sohn des bekannten verstorbenen deutschen Buchhändlers Franz Thimm in London.

Sechszehnter Jahrgang.

Das Werk ist aber auch zugleich, wie bereits oben angedeutet, ein wertvoller Beitrag zur Geschichte des Duells. Es enthält z. B. eine chronologisch geordnete Liste sämtlicher Duelle von irgend welcher Bedeutung, die in den Jahren 1712 bis 1892 gefochten wurden, ferner eine Liste aller in den „Times“ erschienenen Berichte über Duelle aus den Jahren 1831 bis 1895 und einen wertvollen Appendix: Notes on Fencing and Duelling.

Der Verleger hat bei der Herstellung des Buches, das Sr. Kgl. Hoheit dem Herzog von Connaught gewidmet ist, offenbar keine Kosten gescheut. Es ist auf Handpapier sehr schön gedruckt und mit 38 vorzüglich ausgeführten Illustrationen und einem Porträt des Verfassers geschmückt. Der hohe Preis ist wohl auf die luxuriöse Ausstattung zurückzuführen.

Th. W.

Kleine Mitteilungen.

Unterstützung wissenschaftlicher Arbeiten. — Von der Königlichen Akademie der Wissenschaften zu Berlin wurden in der letzten Sitzung bewilligt: 832 M dem Professor Dr. Dessau in Charlottenburg zur Bearbeitung des zweiten Bandes der Prosopographie der römischen Kaiserzeit; 500 M dem Oberlehrer Dr. Ellinger in Berlin zum Zwecke bibliothekarischer Untersuchungen über neulateinische Litteratur in Süddeutschland und Oberitalien; 1100 M dem Professor Dr. Paschen in Hannover zu Versuchen über die Energie in den Spektren schwarzer Körper; 1500 M dem Professor Dr. Drechsel in Bern zur Fortsetzung seiner Untersuchungen über organische Jodverbindungen bei Tieren auf der zoologischen Station in Neapel; 1000 M dem Dr. Robert Herz in Heidelberg zur weiteren Reduktion der von ihm auf der v. Ruffner'schen Sternwarte in Wien beobachteten Zonen.

Neue Bücher, Kataloge zc. für Buchhändler.

Juristische Novitäten. Internationale Revue über alle Erscheinungen der Rechts- und Staatswissenschaften nebst Referaten über interessante Rechtsfälle und Entscheidungen. III. Jahrgang. Nr. 6. (15. Juni 1897.) 8°. S. 81—96. Verlag von Johann Ambrosius Barth in Leipzig.

Mitteilungen von F. A. Brockhaus in Leipzig. Filialen in: Berlin, Wien, Paris, London. 1897. Nr. 1. 8°. S. 1—16.

Reichs-Medicinal-Anzeiger. XXII. Jahrgang. Nr. 12. (11. Juni 1897.) Mit Litteraturübersicht. 4°. S. 177—196. Verlag von B. Konegen in Leipzig.

Mémorial de la librairie française. Revue hebdomadaire des livres. Complément de la bibliographie française. Recueil de catalogues des éditeurs, avec tables. 4e année. Nr. 18—21. Mai 1897. 8°. S. 265—332. Verlag von H. Le Soudier in Paris.

Allgemeine Militär-Bibliographie. Monatliche Rundschau über litterarische Erscheinungen des In- und Auslandes und kurze Mitteilungen über Zeitfragen. 6. Jahrgang. Nr. 5. (Mai 1897.) gr. 8°. S. 67—80. Verlag von Zuckschwerdt & Co. in Leipzig.

Ein Porträt Dantons. Aus Paris wird der „Frankf. Ztg.“ geschrieben: Bis jetzt waren Porträts Dantons vor der Revolutions-Epoche unbekannt. Das Museum Carnavalet hat nun ein solches Bildnis aus der Zeit vor 1789 erworben; es ist ein Medaillonbild von Hippolyte, einem Schüler Regnaults, das die Inschrift trägt: „Mr. Danton, avocat es conseils, 1787“. Der junge Advokat ist im Profil dargestellt.

Die Legende der heiligen Kummernis. — Ueber eine Arbeit des Buchhändlers Herrn Fridolin Plant in Meran entnehmen wir einem dort erscheinenden Blatte folgende Mitteilung: „Ueber die Kummernislegende hat kürzlich Herr Fridolin Plant unter dem Titel „Eine Volksheilige“ in den „Bozener Nachrichten“ eine sehr interessante Studie veröffentlicht, die, wie wir hören, auch als Separatabdruck erscheinen wird. Plant hat mit staunenswerthem Fleiße eine unerwartet große Masse von legendärem, sagenhaftem und geschichtlichem Stoffe über diese rätselhafte und mysteriöse Volksheilige gesammelt und in geistreicher, aber etwas weltlichmerzlich angehauchter Weise zu einer sehr anregenden und schätzenswerten Abhandlung verarbeitet.“

Englische Komponisten und die Musikpflege in England. — Ueber den Mangel an hervorragenden englischen Komponisten schreibt das „Journal des Débats“: England ist beinahe das einzige Land, das keinen großen Tondichter hervorgebracht hat. Sullivan kann nicht als großer Komponist gelten, und der Deutsche Händel wird nicht zum Engländer dadurch, daß man ihn jenseit des Kanals als heimischen Genius betrachtet. Diese Thatsache ist sehr schmerzlich für die Eigenliebe der Briten, und zwar um so mehr, als keine Nation größere Opfer für die Entwicklung des künstlerischen Unterrichts bringt, als gerade Britannien. Die Guildhall